

Johann Valentin Andreae  
Das Manifeste der Rosenkreuzerbruderschaft

Katalog der Bibliotheca Philosophica Hermetica  
Amsterdam 1986

Allgemeine und General Reformation der gantzen weiten Welt. Beneben der Fama Fraternitatis, Dess Löblichen Ordens des Rosenkreuzes, an alle Gelehrte und Häupter Europae geschrieben. Auch einer kurtzen Responcion, von dem Herrn Haselmeyer gestellet, welcher desswegen von den Jesuitern ist gefänglich eingezogen, und auff eine Galleren geschmiedet: Jtzo öffentlic in Druck verfertigt, und allen trewen Herten communiciret worden. Kassel, Wilhelm Wessel, 1614. Exemplar der Herzog August Bibliothek, Wolfenbüttel.

Erste Ausgabe der Fama Fraternitatis R.C. Der Druck erfolgte wohl anfangs 1614, auf jeden Fall vor dem Monat Mai, denn Fürst August von Anhalt schrieb am 2. dieses Monats an Widemann: 'Die Fratres Venerabiles R.C. bedreffendtt, hab ich Mich zo vill berichten lassen, dass ich nicht waiss, was Ich davon haldtten solle und schreiben. Die Fama soll zue Cassell mitt Hasellmairs Anttwort gedruckt sein, hab ich nichtt vernommen, dass aintzige Anttwortt erfolgtt: es soll auch ettwas dieselbe zu delirn in scriptis sein, so habs noch nicht erlangtt, soll sonst dem Herren, als von dem ich solche Fama erst erlangt unverhaltten sein'.

Von der Datierung der Fama ist auch in einem Brief von Raphael Eglin an den Landgraf Moritz die Rede ('Ich habe meinen Tractat Wilhelm Wessel gegeben, noch bevor er mit der Drucklegung der Fama angefangen hatte'); aber dieser Brief trägt leider kein Datum (Kassel Ms. 20 Chem 19,1, f.32). Der nächste Brief ist aber vom 31. März 1614.

Ueber den Herausgeber der Fama tappen wir völlig im Dunkeln. Zwar sind bisher viele Vermutungen angestellt worden (so z.B., dass Andreae's Freunde Wilhelm Wense, Tobias Adami oder Johann Stöffel die Manuskripte nach Kassel gebracht hätten), jedoch keine Beweise erbracht worden. Auch August von Anhalt und Karl Widemann scheinen von dem in Kassel erfolgten Druck überrascht worden zu sein. Der Herausgeber war jedoch über Werk und Schicksal des Adam Haslmayr erstaunlich gut unterrichtet (vgl. Nr. 33), sodass man zwangsläufig an Benedictus Figulus denken muss, der seit 1607 mit Haslmayr im Tirol und seit 1611 mit Raphael Eglin in Kassel eng befreundet war. Wenn es Figulus war, der ohne Wissen des Verfassers den Druck der Fama veranlasste, so wäre Andreae's lange aufgestaute Wut auf den 'Weltenbummler' oder 'orbis circumcellio' Figulus, wie sie in der Vita zum Ausdruck kam, begreiflich. Aber damit wäre überhaupt nicht zu erklären, wie Boccalinis General Reformation, die bestimmt in Tübingen übersetzt worden war, nach Kassel gelangen konnte. Auch ist die Vorrede keineswegs in dem enthusiasti-

-55-

schen Stil von Figulus gehalten.

Die Fama war offensichtlich nicht oder noch nicht für den Druck bestimmt denn sonst ätte siena einige, fahre zuvor und in viel zuverlässigerer, Form auch am Entste uun sort — mit oder ohne fingierter Druckadresse — gedruckt werden können. Zu diesem Schluss ist auch A. Santing gekommen als er schrieb, 'dass die Veröffentlichung der editio princeps ohne ihr Zutun [der Verfasser] stattgefunden haben muss, und dass dies einen ewal ' en Strich durch ihre Rechnung bedeutet hat'. un war ' as Rosenkreuz auf der Strasse', wie W.E. Peuckert es treffend formuliert hat. Ob daraufhin Andreae und seine .Freunde dem Buchdrucker Wilhelm Wessel die Confessio Fraternitatis zugestellt haben oder ob dieser vielmehr eine der seit 1614 herumgereichten Abschriften wiederum eigenmächtig zum Druck befördert hat, könnte nur anhand von noch

unentdeckten Dokumenten erhellt werden. Als jedoch Wessel 1615 seine Ausgabe der Fama und der Confessio druckte, verfügte er bereits über eine viel bessere Kopie auch des ersten R.C. Manifests: so wurde, neben vielen anderen, der Fehler 'durch verborgene Reden von den 100 Jahren' (den auch die Abschrift von Adam Haslmayr enthielt: 'societet vom Rosencreüz, so sich vor 100 jahren erhebt') durch das richtige '120 Jahren' korrigiert.

Von der Fama Fraternitatis sind zwischen 1614 und 1617 insgesamt sieben Ausgaben erschienen: Kassel 1614, 1614, 1615, 1616, Frankfurt 1615, 1617, Danzig 1615. Die Ausgabe 'Marburg 1616, geht auf ein Missverständnis im Iudicium Theologicum von David Meder zurück: Meder hat am Rande stets auf die Seiten eines Exemplars hingewiesen, das er in Marburg konsultieren konnte: 'In Marpurgensi Exemplari'. Seitenzahl und Wortlaut stimmen jedoch mit Kassel 1615 überein!

Was nun den Inhalt betrifft, so bestand die Fama aus einem kühnen Reformprogramm, das in eine tiefgründige Erzählung aus vergangenen Zeiten eingekleidet wurde. Danach hatte sich etwa um das Jahr 10 ein deutscher Mönch namens Rosenkreuz auf eine Reise in das Heilige Land begeben. Statt nach Jerusalem verschlug es ihn nach Damcar, der Stadt der arabischen Weisen: bei diesen verweilte er drei Jahre, erlernte die dortige Sprache, dazu noch 'seine Physic und Mathematic geholet ... und das Buch und Librum M. in gut Latein gebracht.' Nach drei Jahren wurden ihm die Weisen der Stadt Fez zur Weiterbildung empfohlen, denn anders als die Europäer pflegten die Araber ihre wissenschaftlichen Erfahrungen und Errungenschaften einander nicht vorzuenthalten. Hier lernte der junge Rosenkreuz die Magia, die Kabbala und die Lehre der Harmonie der Trossen und der kleinen Welt, Macrocosmus und

-56-  
Microcosmus. Zwei Jahre lang blieb Rosenkreuz in Fez; schliesslich kam er dann nach Spanien in der Hoffnung, 'es würden sich allda die Gelehrten Europae mit ihm höchlich erfreuen, und nunmehr alle ihre Studia nach solchen gewissen Fundamenten regulieren.' In Spanien besprach er mit den Gelehrten, 'worinnen es unseren Artibus fehlte und wie ihnen zu helfen': ferner über die Zeichen der folgenden Jahrhunderte und 'wie der Ecclesiae Mängel und die gantze Philosophia zu verbessern.' 'Er zeigte ihnen neue Gewächs, neue Früchte, Thiere, die sich nicht nach der alten Philosophia richteten, und gab ihnen neue Axiomata für die Handt, so durchaus alles solvierten.' Da all dies für die Gelehrten völlig neu war, lachten sie ihn einfach aus mit den Worten, er solle woanders reformieren. 'Dies Liedlein,' setzt die Vdma fort, 'wurde ihm von anderen Nationen auch vorgesungen': Die Gelehrten wollten von seinen 'onfehlbaren Axiomata' jedoch nichts wissen, und noch weniger wollten sie dem Beispiel der Araber folgen und eine Societät von Gelehrten runden, um den wissenschaftlichen Austausch (samt der Reform der Kirche und der Erziehung der Könige) in die Wege leiten zu können.

So kam Rosenkreuz schliesslich in seine Heimat zurück, und erst hier gründete er zunächst mit drei, dann mit weiteren vier Mitgliedern die erste 'Bruderschaft des R.C.'. Sie erbauten ein mächtiges Haus, Sancti Spiritus genannt, und verpflichteten sich zur folgenden ~ Ordensregel: 1. Jeder musste Arzt sein und die Kranken umsonst heilen: 2. ein Ordenskleid war nicht vorgeschrieben, nur sollte man 'sich der Landesart gebrauchen': 3. jedes Jahr sollten sie sich alle auf einen bestimmten Tag bei S. Spiritus einfinden: 4. jeder Bruder sollte sich nach einem geeigneten Nachfolger umsehen: 5. das Wort R.C. sollte ihr Siegel, Losung und Charakter sein: 6. die Bruderschaft sollte ewig bestehen und ewig Jahre langversichert bleiben.

In diese erste Erzählung, die dann mit dem Schicksal zweier Brüdergenerationen fortgesetzt wurde, baute Andreae eine zweite Erzählung ein: Die von der Entdeckung der in Vergessenheit geratenen Gruft vom Begründer der Bruderschaft R.C. beim Abnehmen einer Tafel im Gebäude S. Spiritus. Dabei wurde über einer Türe die Inschrift entdeckt POST CXX ANNOS PATEBO (nach 120 Jahren werde ich offenbart), und als die Türe geöffnet wurde, sahen die anwesenden Brüder zum ersten Mal das runde Grab von Christian Rosenkreuz, das eher wie ein Altar aussah. Um den Rand herum war eine weitere Inschrift zu lesen: JESUS MIHI OMNIA (dies ein Satz, den Andreae auch später oft gebrauchte, vgl. De cosmoxeni genitura c. IX, Collectanea Mathematica

auf dem Kupfertitel, Menippus Dial. 100 usw.) Auf dem Grabstein befand sich eine Tafel aus Messing mit den Initialen des Christian Rosenkreuz und darunter die Legende HOC UNIVERSI VIVUS MIHI SEPULCHRUM FECI (Ich habe mir, als ich noch lebte, dieses Grab gebaut, welches das Universum in kleinem Massstab darstellt) und rundherum, in Kreisen eingemeisselt, befanden sich vier weitere Inschriften, die wohl auf die von Rosenkreuz angestrebte Reformation in kürzester Form hinwiesen: 1. Nequaquam vacuum, 2. Legis jugum, 3. Libertas Evangelii, 4. Dei Gloria intacta.

Wollen wir für einmal eine Interpretation wagen, so wäre hier der Sinn:

1. Wissenschaft und Philosophie sind keine leeren Worte,
2. Das Gesetz gilt für alle und in diesem Sinne sind sogar die Könige zu erziehen,
3. Die seit der Reformation erkämpfte evangelische Freiheit wird bald noch grösser sein,
4. Gottes Gericht wird in Erfüllung gehen als Bestätigung seiner Herrlichkeit.

Auf die kunstvolle Beschreibung der Gruft von Christian Rosenkreuz und auf die Freilegung seines Körpers wollen wir hier nicht weiter eingehen. Die Fama schliesst dann mit einer Einladung an die Gelehrten, sich der Bruderschaft anzuschliessen und mit einem weiteren Hinweis auf die bald zu erwartende lateinische Confessio, welche allfällige noch vorhandene Zweifel über den Zweck dieser Einladung aus dem Weg räumen sollte.

Fama Fraternitatis R. C., das ist Gerücht der Bruderschaft des Hochlöblichen Ordens R.C. an alle Gelehrte und Heupter Europae, beneben deroselben lateinischen Confession, welche vorhin in Druck noch nie ausgegangen, nuhmehr aber auff vielfältiges nachfragen, zusampt deren beygefügteten Teutschen Version zu freundlichen gefallen, allen Sittsamen guthertzigen Gemüthern wolgemeint in Druck gegeben und commuciret. Von einem des Liechts, Warheit, und Friedens Liebhabenden und begierigen Philomago, Kassel, W. Wessel, 1615. Exemplar der Bibliothek Orde van Vrijmetselaren Den Haag.

Erste Ausgabe der lateinischen und deutschen Confession oder Bekandnuss der Societet und Bruderschaft R. C. an die Gelehrten Europae. Sowohl das Vorwort des ersten Herausgebers wie auch die Antwort Adam Haslmayrs wurden hier weggelassen, sodass der Eindruck entstehen musste, hier spreche die Bruderschaft allein. Wer sich hinter dem 'Philomago' versteckt haben könnte, ist nicht bekannt (vgl. Nr. 18) Unbekannt ist auch, ob 'Philomagus' eigenmächtig oder im Auftrag eines Freundes von Andreae diesen Druck veranstaltet hat.

Von allen historischen Ausgaben der R.C. Manifeste ist dies die zuverlässigste und auch diejenige, welche am seltensten geworden ist. Der Text ist jedoch 1930 durch A. Santing in vorbildlicher Form zugänglich gemacht worden.

Mit der Fama Fraternitatis allein standen die zeitgenössischen Leser vor einem ziemlich grossen Rätsel. An die historische Existenz eines Christian Rosenkreuz hat wohl keiner recht geglaubt, denn wie hätte dieser 1484 das Vocabularium des Paracelsus mit ins Grab nehmen können zu einer Zeit, wo Paracelsus nicht einmal gegoren war? Für Andreae's Zeitgenossen stand natürlich die Frage nämlich, ob es sich bei der Bruderschaft um etwas Wirkliches und Ernstgemeintes oder um ein blosses Spiel oder utopisches Märchen handelte. So schrieb Fürst August von Anhalt noch im Dezember 1611 an seinen Vertrauten Karl Widemann nach Augsburg:

'Die Fraternitet belangendt, dafern es nit etwa nur ein Discurs, scheinets ein ser guete Providentz zue haben und kan davon jetzo nit vill schreiben, Ick hette dann Jere Confessionem sowohl Apologiam, darauff dies Scriptum weiset, gesehen.' Und vier Monate später, im März 1612, berichtete der Fürst weiter: 'Ich erwartt noch starckh, ob Mir die Confessio F.R. C. möcht zuekommen, dieweil die Welt des Teüfels List yetzo voll ist, wie köndte Er under solchem Schein ein grosser deliramentum einfuehren. Gott wirdt uns bald auss diser presumption helfen, Ich hab gleichwohl auch nit unterlassen und etwas an etliche guete Freundt abgeschicket, welche guete

Consideration [die Consideratio brevis von Philippus a Gabella?!] bei sich haben, in welcher der F.R.C. erwehnt wirdt.'

August von Anhalt scheint die Confessio F.R.C. damals nicht zu Gesicht bekommen zu haben und so blieb er, wie viele andere, allein auf die Schilderung in der Fama angewiesen. Diese war alles andere als klar formuliert, wie die Fraternität R.C. im ersten Kapitel der Confessio selber zugab: 'So wollen wir, aus Liebe zu den Gelehrten, einige Punkte näher erläutern, die in der Fama vielleicht zu kurz geraten sind oder die aus gewissen Gründen nicht in der Volkssprache gesagt werden durften.' (Im folgenden wird aus dem lateinischen Text übersetzt, der viel kürzer und präziser ist als die weitschweifige alte fl deutsche Uebersetzung).

Dass die Fama eine gewollte Provokation war, die Verwunderung auslösen musste a miratio provocationis nostrae), wurde hier ebenfalls zugegeben. Zweck der Confessio war nun, diese Verwunderung abzuschaffen und eine deutliche Sprache für all diejenigen zu sprechen, 'welche die Wunder des

-59-

sechsten Milleniums erkannt und keinen künftigen oder gegenwärtigen Schaden aus der Revolution der Welt zu fürchten hatten.' Die Arcana - so wird hier der Spruch umgedeutet, der ein Jahr später auf dem Titelblatt der Chymischen Hochzeit erschien 'Arcana publicata vilescunt' - werden von der Fraternität nicht deshalb als wertlos abgeschrieben, weil sie in allzuviele Hände gelangen. Denn sie werden ohnehin nur von dem verstanden, der unserer, Fraternität würdig ist, so wie dies ja auch mit dem Buch der Natur geschieht: dieses liegt zwar offen da vor aller Augen - wie wenige vermögen aber darin zu lesen und zu verstehen.

Viel stärker als in der Fama ist in der Confessio der prophetisch-apokalyptische Geist des Tobias Hess zu spüren, dem Andreae noch 1614 völlig ergeben war. Andreae hatte zum Beispiel seine Collectanea Mathematica mit den Worten aus dem 4. Buch Esra 4, 37, die wir bereits aus der Cyclopaedia Paracelsica kennen, eröffnet und das Buch mit einer Tafel über die sechs Millenien der Welt geschlossen, um die Harmonie der Zeiten, von der bereits in der Fama die Rede war, graphisch zu demonstrieren. Auch die in der Confessio erwähnten Obscuraciones Ecclesiae die Dunkelzeiten der Kirchel und deren vorgesehene Dauer hatte Andreae in dieser letzten Tafel seiner Collectanea unter die Stichworte der Quarta Monarchia gesetzt: Papst und Mohammed, Karl der Grosse, österreichische Dynastie, Karl V. und schliesslich Luther als Bahnbrecher für die neue und letzte Zeit: Letztes Hindernis für die Geburt des starken Kindes, mit dem damals, laut Fama, Europa schwanger ging, war eben das Haus Oesterreich; und so wird in der Confessio mit aller Deutlichkeit auf den Adler, das Wappentier der katholischen Habsburger, hingewiesen: 'Dum aquilinae aliquot pennae nostris rebus moram tantillam ferunt' oder in der deutschen Fassung: 'in dem etliche Adlersfedern unser vorhaben noch umb ein kleines uffhalten.' Das starke Kind der Fama wird in der Confessio mit dem von Paracelsus und vielen anderen prophezeiten Löwen von Mitternacht gleichgesetzt, 'bis zu dessen Ankunft die Schätze der Bruderschaft unangetastet bleiben müssen, denn nur dieser wird sie mit Recht verlangen und erlangen, um sein Reich stärken zu können.'

Bei einigen lutherischen und katholischen Zeitgenossen (und neulich auch bei Frances A. Yates) haben die eben zitierten Stellen die Meinung entstehen lassen, die R.C. Manifeste hätten das politische Abenteuer des calvinistischen Churfürsten Friedrich von der Pfalz in Böhmen ideologisch vorbereitet. Diese Behauptung trifft aber für Andreae und seine Freunde überhaupt nicht zu, wengleich spätere Beteiligte an dem langen R.C.Streit, allen voran Johannes

-60-

Plaustrarius, mit angeblichen R.C. Prophezeiungen und Hinweisen auf die Fama und die Confessio die Sache des 'Winterkönigs' kräftig unterstützt haben. Selbst Adam Haslmayr, der wegen seiner Bindung an August von Anhalt der Politik Friedrichs durchaus nicht ablehnend gegenüberstand, sah sich 1621 gezwungen, eine Apologia gegen den plumpen Plaustrarius zu redigieren. (vgl. Nuncius Olympicus, 138).

Die Adlerfedern, von denen die Confessio Fraternitatis spricht, symbolisieren natürlich das Haus Oesterreich, d.h. vor allem die spanische Monarchie als, einzige und letzte Stütze des schwa

senden Pa sttums. Der Löwe jedoch ist we er der pfälzische noch der böhmische noch er niederländische (und auch nicht der alchemistische, der den Kopf des Adlers verschlingt, Abb. 17), sondern der biblische Löwe, von dem Jesaias und Micha, das 4. Buch Esra und die Apocalypsis berichteten: Der Löwe, der kommen wird, um das Buch aufzutun, seine sieben Siegel zu brechen und das Ende der Zeiten einzuleiten. Erste Aufgabe dieses apokalyptischen Löwen wird aber sein, der bereits angeschlagenen yrannele des Papstes ein Ende zu setzen, denn, wie die Confessio sagt: 'sein Untergang ist bis auf unsere Zeit aufgeschoben worden, wo er von Löwenklauen zerrissen und dessen Eselsgeschrei durch mächtiges Löwengebrüll für immer zum Verstummen gebracht wird. All dies wurde, wie wir wissen, nicht wenigen Gelehrten in Deutschland offenbart, wie ihre Schriften und ihr heimliches Frohlocken bezeugen und beweisen.'

Erst wenn dies alles geschehen ist, wird man auch in Europa eine Stadt wie Damcar errichten können, in der die Gelehrten nach den besonderen Gesetzen regieren, die uns Vater Christian Rosenkreuz von dort mitgebracht und in einem Heft aufgeschrieben hat (ein deutlicher Hinweis auf Andreae's Christianopolis).

Die Confessio Fraternitatis ist von der Endzeitstimmung durchdrungen, deren erstes Vorzeichen der neue Stern von 1604 ('Stellas in Serpentario atque Cygno') gewesen war. Sogar die ersehnte Reformation der Wissenschaft und Philosophie wird hier von der apokalyptischen Stimmung her gefordert: 'Den Gott, oh Ihr Sterblichen, will in dieser Welt, die in Kürze untergehen wird, das Licht, die Würde und die Weisheit wiederherstellen, die Adam bei der Vertreibung aus dem Paradies von ihm empfing und die des Menschen bitteres Elend erträglicher machte.' Die Philosophie der Bruderschaft wird in der Confessio auf das Binomium Theologie-Medizin reduziert ('quae facultatum, scientiarum [et] artium caput [est]') oder, hermetisch ausgedrückt, auf die präzise anatomische Erforschung des Himmels und der Erde, um den ganzen

-61-

Menschen als Mikrokosmos überhaupt erklären zu können.' Durch die Symbiose der Philosophie der Alten mit den Errungenschaften der modernen Erfahrung ('Philosophorum Fama [ ... ] et [ ... ] experientiae veritas [ ... ] si cuncta, uti confidimus') wird es doch möglich sein, eine wissenschaftliche Methode zu entwickeln ('unam [ ... ] et sibi perpetuo similem regulam'), 'durch die allein man später den Ingeniis unseres glücklichen Jahrhunderts ewige Dankbarkeit bezeugen wird.'

PHILIPPUS A GABELLA, Secretioris Philosophiae Consideratio brevis et nunc i 8  
primum, una cum Confessione Fraternitatis R. C. in lucem edita, Kassel, W. Wessel, 1615.  
Exemplar der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel.

Bei der hier vorliegenden Ausgabe der Confessio Fraternitatis handelt es sich um einen gleichzeitigen Nachdruck des lateinischen Textes von unserem Nr. 17, der wohl vom gleichen Herausgeber stammte: Philomagus nannte er sich dort; hier nennt er sich Philemon Philadaelphiae R.C. Der Name Philippus a Gabella erscheint nur auf dem Titelblatt, und am Ende der Widmung an den hessischen Adligen Bruno Carl von Uffel stehen nur die Anfangsbuchstaben P.aG. Es ist nicht bekannt, wer sich hinter diesem Namen verbirgt. Man ist versucht, an Wessels Schwiegersohn Philipp Homagius zu denken, der vier Jahre später wegen Weigelianismus und Verbreitung von 'Büchern der Fratrum rosae crucis' vor dem Universitätsgericht in Marburg erscheinen musste und der unter anderem aussagte: 'Die fratres R.C. seien rechte hocheleuchtete perfecte Christen-Männer, er halte höher von ihnen, als er mit dem Munde ausreden könne'. Da sich aber unser Gabella als ausgezeichneter Kenner der Alchemie und hervorragender Spagyriker in der Consideratio brevis herausstellt - was der Poeta Laureatus und Schullehrer Homagius bestimmt nicht war - so muss für unser Pseudonym ein anderer in Frage kommen. Und zwar jemand, der sowohl die medizinischen Schriften des Paracelsus methodologisch zu ordnen vermochte ('de re prolixius in Methodica nostra dispositione librorum P.T. Paracelsi') wie auch die Theoremata aus der Monas

Hieroglyphica des John Dee mit der Vitriollehre des 'Basilius Valentinus' zu kombinieren verstand, um den ganzen alchemistischen Prozess auf eine letzte Kurzformel reduzieren zu können: 'Visitetis Interiora Terrae, Rectificando, Invenietis Occultum Lapidem, Veram Medicinam'). Die in Kursiv gesetzten Buchstaben ergeben den

-63-

Seite 86:

28 RUDOLFUS OTREB [ROBERT FLUDD], Tractatus Theologo-Philosophicus, In Libros tres distributus, Quorum I. de Vita, II. de Morte, III. de Resurrectione. Cui inseruntur nonnulla Sapientiae veteris, Adami infortunio superstitis, fragmenta ... Fratribus a Cruce Rosea dictis, dedicata, Oppenheim, H. Gallerus impensis J.Th.

de Bry, 1617.

Exemplar der BPH.

Robert Fludd hatte bereits zwei Schutzschriften der Fraternität R.C. in Leiden drucken lassen (Apologia compendiaria 1616 und Tractatus Apologeticus Integritatem Societatis de Rosea Cruce defendens 1617), als der angesehene Drucker der Werke Michael Maiers auch die hermetischen Schriften des Engländers mit prächtigen Illustrationen zu drucken begann. Zu seinen ersten Publikationen bei Joh. Theodore de Bry in Oppenheim und Frankfurt gehört dieser Tractatus . Theologo-Philosophicus, den er den `Fratribus a Rosea Cruce' bereits auf dem Titelblatt widmete. Es handelt sich dabei um eine sowohl biblische wie auch hermetische Auslegung; von Ursprung und Erlösung des Menschen wobei das Hermetikum beinahe so oft wie die Bibel zur Erlösung wird. Anders als die früheren Schutzschriften, die gegen die Kritiker des Rosenkreuzers gerichtet waren, wird hier die Fraternität nur in zwei Kapiteln erwähnt (I 16 und III 8). Umso grösser ist aber Fludd's Begeisterung für die chiliastischen und prophetischen Aspekte vor allem in der Conclusio.

Es ist äusserst unwahrscheinlich, dass Fludd um die Identität und die unmittelbaren Ziele von Andreae und dessen Freunden Näheres wusste. Er hatte dies aber auch nicht nötig, denn er sah die Rosenkreuzerbewegung im Rahmen einer fortwährenden Tradition, die in den verschiedenen Epochen unterschiedliche Formen annahm.

-86-



JOACHIMUS FRIZIUS [ROBERT FLUDD], Summum Bonum, Quod est Verum Magiae, Cabalae [et] Alchymiae Verae, Fratrum Roseae Crucis verorum, Subjectum. In dictarum Scientiarum laudem, et insignis calumniatoris Fratris Marini Mersenni dedecus publicatum, [Frankfurt] 1629. Exemplar der BPH.

Von den Teilnehmern an der frühen R.C. Debatte gehörte Fludd wohl zu denjenigen, die am wenigsten von dem Kreis wussten, in dem die R.C. Manifeste entstanden waren. Aber kaum ein zweiter unter den Befürwortern blieb der Bruderschaft vom Rosenkreuz so lange treu wie unser Engländer. Mehr noch — er transponierte die Fraternitas R.C. auf eine höhere theoretische Ebene und machte daraus eine Wissenschaft wie die Magie, die Kabbala und Alchemie. Dies alles verteidigte er in dieser Schrift Summum Bonum gegen die Einwände, die der Franziskaner Marin Mersenne in seinem Quaestiones celeberrimae in Genesim 1623 erhoben hatte.

Fludd's Tragödie bestand vor allem darin, dass er mit den besten Naturwissenschaftlern seiner Zeit Ke. ler, Mersenne Gassen. i in Konflikt :eriet und ass er diesen Streit bis zu seinem To. e ortsetzte. Spätere Naturwissenschaftler wie Isaac Newton fanden jedoch Gefallen an dem Harmonischen System (und an den wunderschönen Drucken der Werke) Robert Fludd's und benützten ihn sogar als Quelle für naturwissenschaftliche Inspirationen.

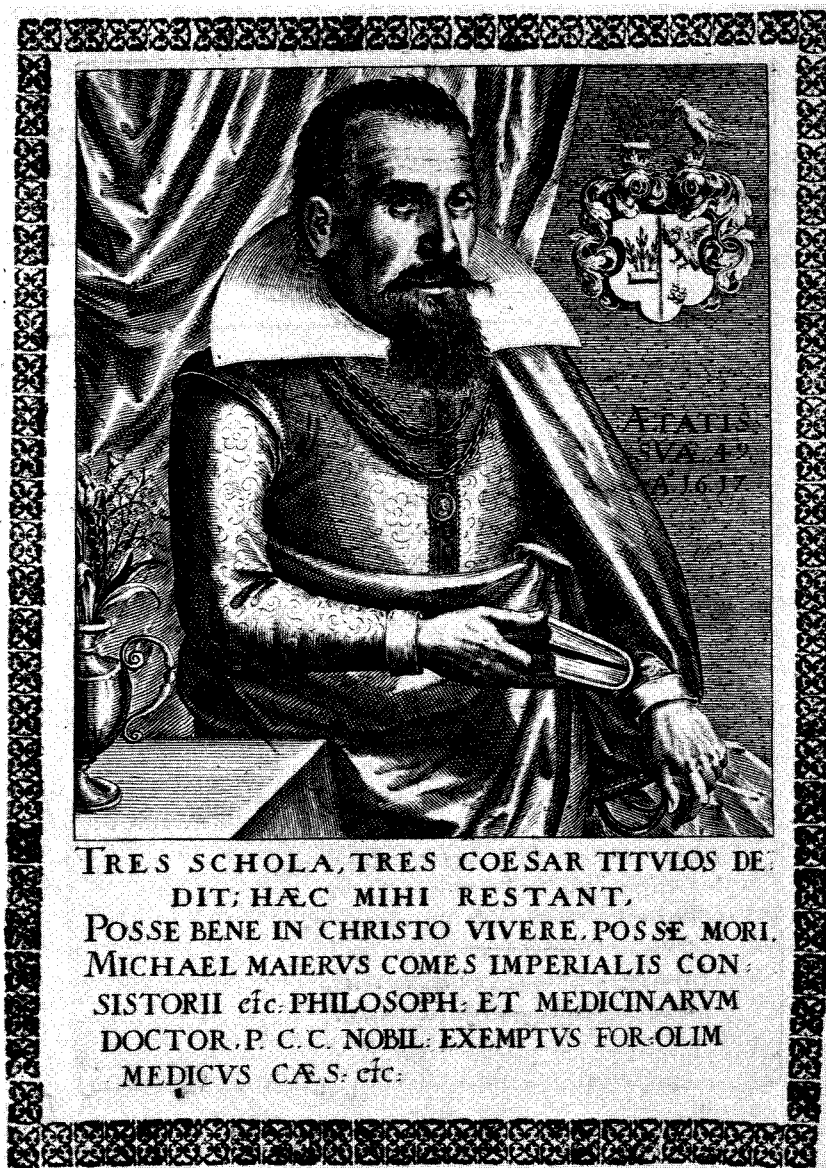
< < > >

MICHAEL MAIER,

Silentium post Clamores, Das ist, Apologi und Verantwortung wieder etlicher ungestümmer Clamanten (so sich in die Fraternität R. C. aufzunehmen begehret, aber ihres Gefallens keine Antwort erlanget) Verlästerungen und Schmachreden, welche sie wider dieselbige ausgesprochen: Beneben Gründlicher Anzeige, warum gedachte Fraternität bissanhero auff solcher Clamanten unzeitiges Anhalten zu antworten, und nach ihren jedem Begehren sich zuoffenbaren, weniger dieselbe zu ihrer Gesellschaft aufzunehmen, Bedenkens getragen. Erstlich in Lateinischer Sprach beschrieben, und nachmals ins Teutsche übersetzt, Durch R.F.M., Frankfurt, L. Jennis, 1617. Exemplar der BPH.

Mich. -1 Maier . ilt noch heute als der Rosenkreuzer . ar excellence. Mit Ausnahme des Pamphletisten Friedrich Grick aus Nürnberg at einer der Teilnehmer an der R.C. Debatte so viele Traktate über die Fraternität geschrieben

-88-



-89-

wie der Arzt, Alchemist und Poeta Laureatus M. Maier. Durch seine Beziehungen zu Moritz von Hessen in Kassel und zum Verleger Lucas Jennis in Frankfurt wäre Maier, anders als Robert Fludd, durchaus in der Lage gewesen, Näheres über den Ursprung der R.C. Manifeste in Erfahrung zu bringen. Dem scheint aber nicht so gewesen zu sein, und selbst Friedrich Grick war über Andreae und dessen Freundeskreis viel besser informiert als dieser begeisterte Anhänger der Rosenkreuzidee. Vielleicht spielte hier der starke Wunsch eine Rolle, dass die Bruderschaft doch existieren möge; dieser Wunsch begleitete Maier bis zu seinem Tod im Sommer 1622. Auf die Frage, ob Maier am Ende in die Bruderschaft aufgenommen worden war, antwortete der Herausgeber des Tractatus Posthumus sive Ulisses, Frankfurt 1624, er wisse nur, wie Maier gestorben sei: 'Wenn er auch vielleicht nicht in die Gesellschaft der Rosenkreuzer aufgenommen wurde, so war er doch, wie alle wissen, ein Bruder vom Reiche Christi'.

Das hier ausgestellte Buch Silentium post Clamores hatte zum Ziel, die Ungeduldigen zu ermahnen, auf die Bruderschaft doch noch zu warten. Er zweifle nicht daran, dass auch jetziger



Zeit ein solche Gesellschaft seye, sonderlich, weil sie sich mit Schrifften und Wercken offenbaret'. Solche Gesellschaften oder Collegien, die doch `von dem einigen Hermete allein, gleich als andere coloniae entsprungen' habe es früher immer gegeben und gebe es immer noch. Solche seien das `uhralte Collegium der Egyptier' und die Collegien der alten Griechen, Chaldäer, Brachmannen und Gymnosophisten gewesen und auch die Collegien in Arabien und Mauretanien, die Vater Rosenkreuz besuchthabe. Dass die Fraternität bisher nicht geantwortet habe trotz des grossen; Lärms, welche Fama und Confessio verursacht haben, liege vielleicht daran, dass die Zeit noch nicht gekommen sei. `Die Reformation, Erneuerung und Restitution aller Künste und Scientien, erwarte man nicht so sehr mit Verlangen, als dann man sie hertzlich wünsche'. Man brauche jedoch die Bruderschaft nicht mit Gesuchen und Sendbriefen zu bestürmen: `Sie solle in Zeit ihrer Stillschweigung billig in grossen Ehren und Ruhm gehalten werden'.

Adam Haslmayr war wohl mit dieser Schrift Maiers nicht ganz einverstanden, denn er verfasste eine Schrift Clamores post Silentium F.R.C. (vgl. Nuncius Olympicus, 167).

-90-

MICHAEL MAIER, Themis Aurea Das ist, Von den Gesetzen und Ordnungen der 31 löblichen Fraternitet R. C. Ein ausführlicher Tractat und Bericht, Darinenn gründlichen erwiesen wird, dass dieselbige Gesetz, nicht allein in Warheit beständig, sondern auch an sich selbst, dem Gemeinen und Privat Nutzen nohtwendig, nützlich und erpriesslich seynd ... Jetzt und ins Teutsche übersetzt, durch R.M.F., Frankfurt, N. Hoffmann, in Verlegung L. Jennis, 1618.

Exemplar der BPH.

Michael Maiers Interesse an den Rosenkreuzern wurde nach dem Silentium post Clamores keineswegs geringer. Im Gegenteil: Wollte die Bruderschaft ihre in der Fama bekanntgegebenen Gesetze nicht selber erläutern, so tat dies Maier eben selbst und eigenmächtig. Er fühlte sich wohl dazu berufen, denn er 'konnte den Spott und die Kritik an der von ihm vergötterten Fraternität kaum noch ertragen. Nachdem er die sechs Regeln der Fraternität in aller Ausführlichkeit ausgelegt hatte, war Maier von seiner Rolle derart eingenommen, dass er zum Schluss der Themis Aurea so schreibt, als wäre er höchstpersönlich d;P Bruderschaft vorn-Rosenkreuz:

`Zu dieser Kunst und Erkandtnuss der Natur, durch den Verstand und Arbeit der Fraternitet R.C. zu ergründen, und auff die Nachkommen zu pflanzen, gehöret das Buch M. welches ohne allen zweiffel, die Vollkommenheit aller in der Welt nützlichen Künsten begreiffet, und von den himmlischen und Universal Stücken auch der musicalischen Harmony der Welt anfähet, und biss auff alle andere Künste absteiget'.

Das letzte Kapitel ist wiederum eine Schutzschrift gegen die Lästermäuler: `Spielen es aber alle dahin, dass ir der unschuldigen Famae und Bekandtnuss dieser Societet viel Schaden zufüget, und sie bald vor Ketzer, Schwanzkünstler, Zauberer, Betrieger, Kundschaftter und Zerstörer dess gemeinen Nutzens ausruffet. O der unseligen Zeit, und verderbten Sitten der Menschen!' Die Brüder vom R.C. bieten `der Autoritet ihren Diensten', sie `befleissigen sich mit höchstem Ernst der Gottesforcht, studieren die Bibel, geben Almosen, forschen allen Geheimnissen der Natur fleissig nach und haben unzehlige Astronomische, Physische, Mechanische, Medizinsche, Chymische Heimlichkeiten und Erfindungen, durch welche sie wunderbare treffliche Sachen zu werck richten. Dessgleichen sind sie auch sehr arbeitsam, fliehen den Müssiggang, karg, mässig, verschwiegen; begeren jedermenniglich zu dienen, so viel müglich, und niemand überlästig zu seyn. Und dass ich es kürztlich begreiffe, sie sind dermassen tugendreich und ansehnlich, dass auch von ihnen das

-91-

gemeine Geschrey, und die Fama viel zu gering. Und so viel haben wir vor diesmal von den Gesetzen diser Fraterniter erinnern wollen. Ende'.

-94-

< < > >